



# Medizinischer Minimalismus

**Mit möglichst wenig Aufwand ein Maximum an Erfolg erzielen – das ist in der freien Wirtschaft die Devise. Nur in der freien Wirtschaft? Nein, auch in der Medizin. „Minimalinvasiv“ heißt das Motto dort, hat mit Gewinnstreben aber nichts zu tun. Dafür viel mit schneller Heilung und Schmerzvermeidung.**

Stürze gehören zur menschlichen Existenz, seitdem es Leitern und Treppen gibt,

Pferde, Motor-, Fahrräder, Gleitschirme. Oder Apfel- und Zwetschgenbäume. „Stürze beim Sporttreiben gibt es oft“, weiß Prof. Dr. Axel Prokop, Chefarzt der Klinik für Unfallchirurgie am Sindelfinger Standort des Klinikums Sindelfingen-Böblingen. Der 45-jährige Knochen-, Muskel- und Bänderspezialist bekommt die Opfer der Fitnessgesellschaft auf den Behandlungstisch. Er weiß auch um die fatale Hochsaison im Herbst. Wenn draußen in den Gärten das Obst von

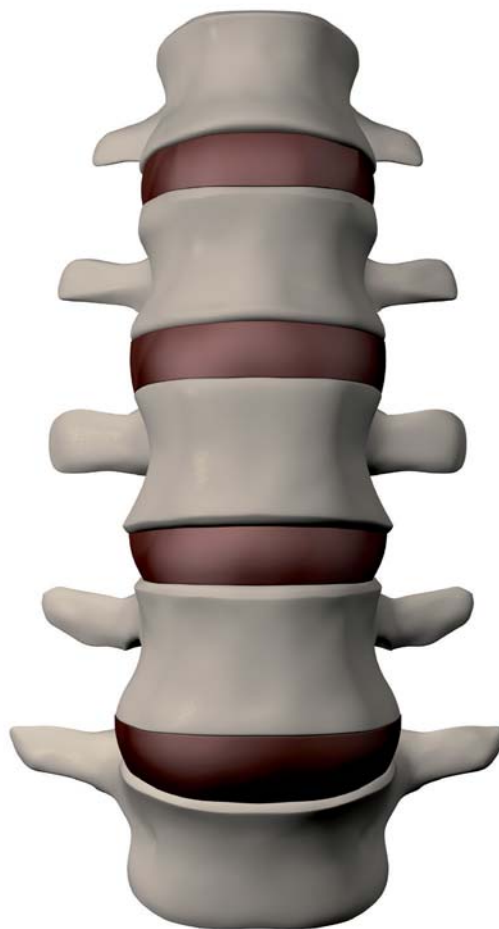
den Hochstämmen geholt wird, gibt es Arbeit. Je höher sie klettern, umso tiefer fallen sie, sagt ein Sprichwort der Engländer. „Hochenergetraumen“ nennt der Fachmann diese Form von Verletzungen.

Dabei ist mit Sturzverletzungen nicht zu scherzen. Tröstlich freilich: Die großen, schmerzhaften Operationsschnitte können die Spezialisten in den Sindelfinger Kliniken vielfach vermeiden. Es ist kein großer Bauchschnitt erforderlich, um

an die Bruchstelle im Rücken zu gelangen, ebenso wenig offene Schnitte oder das Ablösen von Weichteilen.

Anstatt einen Großteil des Rückens freizulegen, benötigt Prof. Prokop nur drei kleine Schnitte am Rücken und drei an der Körperseite. Über Drähte gelangt man zu den defekten Wirbelkörpern und verschraubt mit Metallsatzteilen, was der Knochenapparat nicht mehr zu leisten vermag. Blut fließt so gut wie keines mehr. Gewebe wird nur wenig zerstört. Und sollte der zertrümmerte Wirbelkörper eine Bandscheibe zerstört haben, reichen kleine endoskopische Geräte, den Schaden zu beheben. Eine Wirbelsäule sei mittlerweile „rundherum minimalinvasiv zu versorgen“, so Prokop. Das Verfahren sei so ausgetüfelt, dass man es auch bei Älteren problemlos anwenden könne, selbst bei Patienten, die auf die Achtzig zugehen oder diese bereits überschritten haben.

Diese moderne OP-Methode, unterstreicht der Mediziner, helfe ebenso bei osteoporotischen Wirbelsäulenbrüchen. Wenn Wirbelkörper nach vorne in sich zusammensacken, kommt es zum „Altersbuckel“. Weil die Diagnose häufiger Frauen betrifft, spricht man vom „Witwenbuckel“. Er engt den Brustkorb und die Atemfähigkeit ein. „Das tut höllisch weh“, weiß Prof. Prokop, aber er kennt Abhilfe. „Über kleine Punktionen bringen wir Ballons in die Wirbelkörper und richten sie auf.“ In den Hohlraum wird dann zäher Zement eingeführt, eine „Zementplombe“. Auch dafür reichten kleine Schnitte aus, und 20 Minuten nach OP-



**Vorteile minimalinvasiver Operationsverfahren**

*maximal schonender Eingriff*

*bessere Wundheilung*

*geringere Schmerzen*

*schnellere Mobilität*

*kürzere Rehabilitationszeit*

*Wirbelkörper mit Bandscheiben*

Beginn sei der Patient „schlagartig enorm beschwerdegemindert“. Haben die Betroffenen früher auf einer Schmerzskala von 0 bis 10 eine 8 angegeben, ist es jetzt nur noch eine 2.

Wie verblüffend die Technik funktioniert, hat nicht nur ein kürzlich abgestürzter Herrenberger Dachdecker bewiesen, der vier Wochen später bereits wieder in luftige Höhen stieg. Auch eine Frau, die vom Pferd fiel, zeigte keine Stunde nach Narkosebeginn, wie toll sie wieder ihre Beine bewegen konnte – und war zu Scherzen aufgelegt.

*Hans Siedann*



**Praxis für Ergotherapie & Craniosacraltherapie  
Birgit Stähle**

Tel.: 0 74 57/ 93 57 57  
Fax: 0 74 57/ 93 57 58  
Mobil: 0173 66 30 20 9

Lindenstr. 21  
71149 Bondorf

